**Die Gemeinden handeln!**

**Ein nationales Programm für eine kohärente Prävention 2012 – 2016**

Arbeitsmittel «CHECKUP»

 AUSGANGSLAGE 🡢 PLANUNG 🡢 UMSETZUNG 🡢 VERANKERUNG-.

**Dokumentation und Qualitätssicherung**

Im CHECKUP Dokumentation und Qualitätssicherung werden diejenigen Strukturen, Angebote und Massnahmen aufgeführt, welche nach der Durchführung der Bedarfserhebung und nach Abschluss der Planungsphase in der Gemeinde lokal umgesetzt und verankert werden.

Anlässlich der Meilensteine «Umsetzung – Verankerung» kann der Fortschritt in der Umsetzung der geplanten Massnahmen festgehalten werden.

Aufbau des CHECKUPS:

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| **Was / Thema**Was besteht im Gemeindealltag? | **Wer / Verantwortung**Wer ist verantwortlich? | **Wie / Indikatoren**Woran erkennt man den Sachverhalt?  | **?**✓⭘ | **Beurteilung der lokalen Situation**VorhandenNicht vorhanden |

Konzeption: RADIX Gesundheitsstiftung / Version 21. September 2015

Grundlagen: Arbeitsmittel CHECKUP Planungshilfe

Herausgeber und ©: RADIX, [www.radix.ch](http://www.radix.ch), September 2015

|  |
| --- |
| **Gemeinde allgemein** |
| Die Gemeinde – eine wirksame Plattform für Tabak- und AlkoholpräventionDie kommunale Gesundheitsförderung und Prävention sind unverzichtbare Pfeiler in der schweizerischen Gesundheitsvorsorge. Die drei subsidiären Stufen Gemeinden, Kantone und Bund bieten eine optimale Voraussetzung für eine bevölkerungsnahe Politik, auch in der Prävention. Bei der Tabakprävention und auch in der Alkoholprävention kommt den Gemeinden eine wichtige lokale Koordinations-, Führungs- und Umsetzungsrolle zu. Prävention kann eine bessere Wirkung entfalten, wenn sie auf den Ebenen Bund, Kantone und Gemeinden koordiniert betrieben wird. Die Evaluationsstudien zu gemeindeorientierter Intervention zeigen einen präventiven Effekt auf das Konsumverhalten: Gemeindeorientierte Massnahmen, die das familiäre, schulische oder gesellschaftliche Umfeld mit einbinden, zeigen in Hinblick auf Tabakkonsum oder alkoholbezogene Risikoverhalten viel versprechende Ergebnisse. Dabei wird vor allem Massnahmen, welche langfristig angelegt sind und auf eine „Politikveränderung“ innerhalb der Gemeinde abzielen, eine grundsätzlich hohe Wirksamkeit zugesprochen. Weitere erfolgversprechende Faktoren sind Koordination und Vernetzung, welche zu verbindlichem Handeln bei allen Beteiligten führen. Gerade in Gemeinden, in welchen vorher noch keine Präventionsstrukturen bestanden, haben sich im Pilotprojekt neue Kooperationen ergeben. Dabei kann Tabakprävention als einzelner Präventionsbereich fokussiert werden, oder gemeinsam mit anderen relevanten Themen (z.B. Alkohol, Littering) als Teilbereich einer kommunalen Gesundheitsförderung und Prävention.Die Gemeinde ist also eine wirksame Plattform für Alkohol- und Tabakprävention – einerseits als Ort, wo gelebt wird, wo Jugendliche Tabakwaren und Alkohol erhalten, wo sie mit dem Rauchen anfangen, wo die Erwachsenen leben, welche mit dem Rauchen aufhören möchten, wo Probleme entstehen und wo sie aufgefangen werden müssen, andererseits als Ort der Bildung, Erziehung und sozialer Arbeit, wo Unterstützungsmöglichkeiten angeboten werden können und Prävention koordiniert und in enger Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure (z.B. Polizei, Jugendarbeit Familien, Schule etc.) umgesetzt werden kann. Indem die Gemeinden vor Ort und in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten Bedingungen schaffen, die dazu führen, dass z.B. rauchfreie Lebensräume gefördert werden und Alkohol konsumiert werden kann, ohne sich selbst und /oder andere zu gefährden, können die Menschen unmittelbar und wirksam unterstützt werden, ihren Tabakkonsum und ihren problematischen Alkoholkonsum zu reduzieren.Während der übermässige Alkoholkonsum und Gewalt, Vandalismus und Littering aktuelle und brennende Themen in den Gemeinden sind, ist der Tabakkonsum eher ein Dauerthema, welches die Familien, Schulen, Sportvereine, Arbeitgeber, Verkaufsstellen u.a.m. immer wieder von neuem beschäftigt. Sei es um den Kindern und Jugendlichen das Aufwachsen in einem rauchfreien Umfeld zu ermöglichen, den Einstieg in den Tabakkonsum zu verhindern oder rauchfreie Arbeitsplätze zu schaffen. |
| **Allgemeine Massnahmen Ebene Gemeinderat- und Gemeindepolitik** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Gemeinde: Ebene Gemeinderat und Gemeindepolitik**  | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention im Setting Gemeinde: Ebene Gemeinderat und Gemeindepolitik**  | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Öffentlicher Raum** |
| **Spannungsfeld öffentlicher Raum**Zum öffentlichen Raum werden Räume gezählt, die ohne besondere Befugnisse oder wesentliche Beschränkungen zugänglich und nutzbar sind wie Plätze, Parkanlagen, Strassen, Wege usw.Der öffentliche Raum hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem Spannungsfeld entwickelt – dies im Zusammenhang mit steigenden Belastungen wie Lärm oder Littering, aber auch angesichts neuer Konsum- und Ausgehformen. Der öffentliche Raum wird heute zudem viel stärker genutzt als früher: Übernutzung, exzessives Freizeitverhalten sowie Kommerzialisierung führen zur Verknappung und zu Konfliktherden.In Bezug auf Tabakkonsum und alkoholbedingte Probleme im öffentlichen Raum haben sich unter anderem strukturelle Massnahmen, insbesondere jene, welche auf eine Einschränkung der Verfügbarkeit abzielen, als wirksam erwiesen. Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass Massnahmen, die den Zugang zu Alkohol und Tabakprodukten erschweren, im Vergleich zur breiten Wirkung relativ wenig kosten und im Gegenzug einen klaren Nutzen bringen. Im Sinne einer kohärenten Präventionsstrategie ist zudem unabdingbar, dass die Einschränkung der Verfügbarkeit von Alkohol und Tabak mit Massnahmen zur Verringerung der Nachfrage kombiniert wird.Massnahmen der Besteuerung: Eine der effektivsten und kostengünstigsten Massnahmen zur Verringerung der Nachfrage von Alkohol ist die Besteuerung. Der Preis für alkoholische Getränke beeinflusst den Gesamtkonsum in der Bevölkerung und damit auch das Ausmass alkoholbezogener Probleme. Eine Vielzahl von Studien belegt, dass die Einschränkung der Verfügbarkeit von Alkohol über die Preispolitik bei Jugendlichen einen grösseren Effekt hat als in der Allgemeinbevölkerung. Eine stärkere Wirkung zeigte sich zudem bei denjenigen, welche häufiger beziehungsweise mehr Alkohol konsumieren. Hierbei sollten besonders Getränkesorten, die gegenwärtig günstig zu kaufen sind, stärker besteuert werden (beispielsweise kann zurzeit ein Liter Bier für weniger als drei Franken im Einzelhandel gekauft werden.). |

|  |  |
| --- | --- |
| **Allgemeine Massnahmen Setting Öffentlicher Raum** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Öffentlicher Raum** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention im Setting Öffentlicher Raum** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Veranstaltungen, Feste** |
| **Jugendschutzmassnahmen im Bereich Alkohol an Veranstaltungen und Festen**Rauschtrinken von Jugendlichen ist besonders an Veranstaltungen wie Dorffesten, Sportveranstaltungen bis hin zur Streetparade verbreitet. Testverkäufe zeigen, dass mehr als doppelt so viele Minderjährige an solchen Anlässen Alkohol kaufen können als im Detailhandel. Vor diesem Hintergrund haben Im Rahmen des Nationalen Programm Alkohol (NPA) die kantonalen Gesundheits-, Sozial-, Polizei- und Justizdirektor/innen Empfehlungen für die Alkoholprävention und den Jugendschutz an Veranstaltungen verabschiedet. (Vgl.: www.gdk-cds.ch > Medienmitteilungen)Dabei werden unter anderem folgende Massnahmen empfohlen:* Förderung von unterstützenden Hilfsmitteln wie Armbändel oder Altersrechner
* Integration von Jugendschutzkonzepten in den Bewilligungsprozess
* Schaffung von Anreizen für Massnahmen, die über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinausgehen
* Ernennung einer zuständigen Stelle innerhalb des Kantons, die Gemeinden und Veranstalter berät
* Regelmässige Erstellung eines Berichts über die Umsetzung und Wirksamkeit von Jugendschutzkonzepten

Wie die Studie «Übersicht zu Alkoholtestkäufen in der Schweiz 2000 bis 2007» aus dem Jahre 2008 zeigt können regelmässig durchgeführte Alkoholtestkäufe die Verkaufspraxis nachhaltig und präventiv verändern. Die Ergebnisse zeigen, dass sich der durchschnittliche Verkauf von Alkohol an Testkäufer/innen über die Jahre 2003 bis 2007 von rund 60 Prozent auf rund 30 Prozent reduzierte. Die neusten Zahlen aus dem Jahr 2012 (basierend auf 6000 Testkäufen) bestätigen die Tendenz, wobei die Testkäufe, welche mit dem Verkauf von Alkohol endeten sogar nochmals ein wenig zurückgingen (28,8%). Bei 74.2% der Testkäufe hat das Verkaufspersonal nach dem Alter der Jugendlichen gefragt oder ihre Identitätskarte verlangt. (Siehe dazu: <http://www.ferarihs.ch/de/new> )Leitfaden zur systematischen Durchführung von Testkäufen [www.eav.admin.ch/dokumentation/00445/00662/index.html?lang=de](http://www.eav.admin.ch/dokumentation/00445/00662/index.html?lang=de)  |
| **Allgemeine Massnahmen Setting Veranstaltungen / Feste** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Veranstaltungen / Feste** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention im Setting Veranstaltungen / Feste** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  | Augenschein vor Ort. |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Nachtleben / Gastronomie und Detailhandel** |
| **Jugendschutz und Testkäufe**Als wirksames Mittel zur Durchsetzung der Jugendvorschriften gelten Altersgrenzen und Testkäufe: Gesetze, die das Abgabealter heraufsetzen, können den Alkohol- und Tabakverkauf an Jugendliche verringern. Die Schweiz kennt seit einigen Jahren die einheitlichen Abgabelimiten von 16 Jahren für gegorenen Alkohol und 18 Jahren für gebrannten Alkohol. Bei Tabak gilt: Verkaufsverbot bis 18 Jahre. Die Kantone können diese Mindeststandards verschärfen (vgl. Kanton Tessin: 18/18). Wichtiger aber als die Höhe des Mindestkonsumalters ist deren konsequente Anwendung. |
| **Allgemeine Massnahmen im Setting Nachtleben / Gastronomie und Detailhandel** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Nachtleben / Gastronomie und Detailhandel** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |  |
| --- | --- |
| **Alkoholprävention im Setting Nachtleben / Gastronomie und Detailhandel** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Schule** |
| **Allgemeine forschungsbasierte Empfehlungen zum Setting Schule**Beim System Schule ansetzenMassnahmen haben sich als wirksam erwiesen, die im System Schule ansetzen und z.B. mittels Schulaktionsteams oder durch Verbesserung des Schulklimas auf die Veränderung des Konsumverhaltens der Schülerinnen und Schüler abzielen. Im Zusammenhang mit substanzunspezifischen Ansätzen schulischer Prävention konnten Wirksamkeitsbelege hinsichtlich Alkohol, Cannabis sowie anderen illegalen Drogen gefunden werden. Substanz- bzw. alkoholspezifische Massnahmen erwiesen sich insbesondere dann als wirksam, wenn sie folgende Ziele verfolgen (Bühler, A. & Thrul, J., 2013: 37f):* Verbesserung des Schulklimas
* Stärkung positiver Beziehungen zwischen Schülerinnen und Schüler zu Lehrpersonen (faire Behandlung und Unterstützung)
* Bindung zur Schule (gefühltes subjektives Zugehörigkeitsgefühl

Entwicklung von schulischen Präventionsmassnahmen durch Partizipation verschiedener AkteurePräventionsprojekte treffen auf ein Umfeld bereits bestehender Massnahmen, Institutionen und Akteure. Um Wirkung erzielen zu können, müssen Interventionen auf dieses Umfeld abgestimmt und möglichst von allen Beteiligten mitgetragen werden. Good-Practice-Modelle können dann erfolgreich integriert und adaptiert werden, wenn sie einer gemeinsamen Bedürfnis- und Problemdefinition entsprechen. Es wird deshalb empfohlen, mittels eines partizipativen Prozesses möglichst viele Zielgruppen einzubinden (Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler). (Vgl. dazu Raschke, P. & Kalke, J., 2006) Kernelemente erfolgreicher Programme* Kombination von substanz- bzw. verhaltensspezifischen Komponenten
* Aktive Auseinandersetzung mit den Inhalten /Herstellen eines Bezugs zur eigenen Person
* Erproben der Fertigkeiten im Alltag sowie Einbezug von Methoden der Teambildung:
* Frühzeitiger Beginn
 |

|  |  |
| --- | --- |
| **Allgemeine Massnahmen im Setting Schule** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Schule** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention im Setting Schule** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Familie und Privatbereich** |
| **Allgemeine forschungsbasierte Empfehlungen zum Setting Familie und zum Privatbereich**Einbezug der gesamten FamilieAls universeller Ansatz der substanzübergreifenden Suchtprävention sind Elterntrainings und Familienprogramme zu empfehlen. Diese haben sich insbesondere im Hinblick auf Alkoholkonsum als wirksam erwiesen. Familienprogramme sehen meist vor, mit Eltern und Jugendlichen getrennt und zusätzlich mit der gesamten Familie zu arbeiten.Einübung von Verhalten (nicht nur Wissensvermittlung)Familienbasierte Angebote, welche nicht nur auf Wissensvermittlung basieren, sondern mit den Eltern Fähigkeiten konkret einüben und umsetzen, gelten als besonders wirksam. Dabei gilt es, folgende Kernelemente zu berücksichtigen:* die Eltern darin unterstützen, sich Grundlagen einer positiven Erziehung dauerhaft eigen zu machen
* eine minimale Intensität von mehreren Kurseinheiten durch qualifizierte Trainer und Trainerinnen
* unterstützendes Material in Form von Videos und / oder Merkblättern

Integration eines Elternmoduls in bestehende Interventionen, die sich an Jugendliche richtenEinfach zu realisierende Massnahme mit positiven Effekten Fokus auf Kommunikation, Regelsetzung und MonitoringHinsichtlich der zu vermittelnden Inhalte sollen familienbasierte Angebote folgende Aspekte thematisieren:* Die Wichtigkeit der elterlichen Rolle bei der Aufsicht und dem Wissen um die (Freizeit-) Aktivitäten der Jugendlichen.
* die Stärkung der elterlichen Verantwortung hinsichtlich der Kommunikation und Kontrolle altersangemessener Regeln und die dem Alter der Jugendlichen angemessene zumindest zeitweise Strukturierung der Freizeit.
 |

|  |  |
| --- | --- |
| **Allgemeine Massnahmen im Setting Familie**  | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Familie**  | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention im Setting Familie**  | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Jugendarbeit und Freizeitorganisationen** |
| Im Vergleich zu anderen Handlungsfeldern stehen im Handlungsfeld Freizeit weniger hochwertige Studien für die Bewertung zur Verfügung. Hingegen finden sich Wirksamkeitsbelege von Lebenskompetenzprogrammen analog zum schulischen Bereich auch in ausserschulischen Settings.Wirksame ausserschulische LebenskompetenzprogrammeWirksame ausserschulische Programme zur Förderung von personaler und sozialer Kompetenz zeigen sich durch folgende Kriterien aus:Die Programme gehen schrittweise beim Lernen vor, setzen interaktive Methoden ein, sehen ausreichend Zeit und Raum für das Erlenen der Fertigkeit vor und geben spezifische Lernziele und Ergebnisparameter vor. |
| **Allgemeine Massnahmen im Setting Jugendarbeit und Freizeitorganisationen** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Jugendarbeit und Freizeitorganisationen** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention i im Setting Jugendarbeit und Freizeitorganisationen** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Arbeitswelt** |
| **Allgemeine forschungsbasierte Empfehlungen zur Arbeitswelt**Die betriebliche Suchtprävention bietet einen wirksamen Zugang, um die erwachsene Bevölkerung mit gezielten suchtvorbeugenden Massnahmen zu erreichen.Präventive Massnahmen in diesem Handlungsfeld können nachhaltige Verhaltensänderungen im Umgang mit Suchtmitteln wie die Reduzierung des Alkoholkonsums und auch des Rauchens am Arbeitsplatz indizieren. Kombination suchtpräventiver Massnahmen mit Massnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung sowie der Gesundheitsförderung Als Standard ist eine enge Verzahnung der Aktivitäten in den betrieblichen Suchtpräventionsprogrammen mit den Massnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung sowie der Gesundheitsförderung zu fördern. Dabei können Modelle entwickelt werden, bei deren Aktivitäten und Gestaltungsbereichen sich die Integration suchtpräventiver Ansätze anbietet wie:* Schaffung salutogener Arbeitsbedingungen: Verbesserung des Betriebsklimas sowie Abbau von Stressfaktoren im Zusammenhang mit einer mangelhaften Arbeitsorganisation/- management (z.B. Mangel an Selbstbestimmungsmöglichkeiten, Langeweile, hoher Druck, akuter oder andauernder Stress, unklare Aufgabenstellung, mangelnde Kommunikation).
* Als zunehmend bedeutsame Schlüsselkompetenz im Arbeitsleben erweist sich die Gesundheitskompetenz. Dazu gehören insbesondere auch Kompetenzen zur Stressbewältigung.

Absprachen und Regelungen zur Einschränkung des AlkoholkonsumsEin Verbot von Alkohol am Arbeitsplatz geht mit einer Verringerung von alkoholbedingten Unfällen einher. Wichtig ist, dass gleichzeitig mittels Sensibilisierungsmassnahmen eine Auseinandersetzung mit den negativen Folgen des Suchtmittelgebrauchs am Arbeitsplatz erfolgt. Dies erhöht die Akzeptanz und Wirksamkeit suchpräventiver Massnahmen, beispielsweise eines Verbots von Alkoholausschank im Personalrestaurant.  |

|  |  |
| --- | --- |
| **Allgemeine Massnahmen in der Arbeitswelt (Betriebe)**  | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention im Setting Betrieb** |  |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention im Setting Betrieb** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

|  |
| --- |
| **Altersinstitutionen** |
| **Allgemeine Massnahmen in Altersinstitutionen** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Tabakprävention in Altersinstitutionen** |  |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Alkoholprävention in Altersinstitutionen** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

**Weitere Angebote und Massnahmen in der Gemeinde**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Was / Thema** | **Wer / Verantwortung** | **Wie / Indikatoren** | **✓ Vorhanden⭘ Nicht vorhanden** |
|  |  |  | **A \*** | **P** | **U** | **V** |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |

**Die Trägerschaft des Programms besteht aus:**

**Das Programm wird finanziell unterstützt durch den Tabakpräventionsfonds und das Nationale Programm Alkohol.**